

Pädagogisches Konzept

Waldorfkindergarten Bensheim

**„Das Kind in Ehrfurcht aufnehmen,
In Liebe erziehen,
In Freiheit entlassen.“**

Rudolf Steiner

Stand: Januar 2024

Inhaltsverzeichnis

MAXIMEN/LEITIDEEN: 3

LEITBILD/ ZUR EINRICHTUNG 4

SCHUTZKONZEPT	5
QUALITÄTSENTWICKLUNG	5
<i>Impulse von außen</i>	5
<i>Impulse von Innen</i>	6
UNSERE ERZIEHUNGSGRUNDLAGEN NACH DEM HESSISCHEN BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPLAN – DIE GRUNDSÄTZE DER WALDORFPÄDAGOGIK	6
LEIBESSINNE – DIE VIER BASALSINNE	10

PFLEGE DER BILDUNGSBEREICHE IN DER KLEINKINDGRUPPE UND IM KINDERGARTEN BENSHEIM 12

ALLGEMEINE GRUNDSÄTZE	12
<i>Salutogenese</i>	12
<i>Das Kohärenzgefühl</i>	13
<i>Das Resilienzgefühl</i>	14
DIE EINGEWÖHNUNGSPHASE	14
FÖRDERUNG IN VERSCHIEDENEN BILDUNGSBEREICHEN- ORIENTIERT AM HESSISCHEN BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSPLAN	16
PARTIZIPATION FÜR KINDER	21

KOLLEGIUMSARBEIT UND SELBSTVERWALTUNG 22

KOOPERATIONSPARTNER UND ZUSAMMENARBEIT	24
PARTIZIPATION FÜR MITARBEITER	24

AUFBAU DER ELTERNARBEIT 25

PARTIZIPATION FÜR ELTERN	25
BESCHWERDEMANAGEMENT FÜR KINDER	26
BESCHWERDEMANAGEMENT FÜR ELTERN	26
ELTERNMITARBEIT.....	27

SCHLUSSBEMERKUNG 27

UNSER KONZEPT ZEICHNET SICH AUS DURCH:	28
--	----

Maximen/Leitideen:

Wir verstehen unseren Kindergarten als Ort der Entwicklung für Groß und Klein.

Unser Streben und Bemühen um das Wohl der uns anvertrauten Kinder findet vor dem Hintergrund der anthroposophisch orientierten Menschenkunde Rudolf Steiners statt.

Wir begreifen die Waldorfpädagogik als einen Weg zu einer spirituell begründeten Erziehungskunst. **Diese erhält durch die mitarbeitenden Persönlichkeiten ihre individuell gestaltete Ausprägung.**

Als Einrichtung der öffentlichen Jugendhilfe in privater Trägerschaft fühlen wir uns den gesetzlichen Vorgaben und Richtlinien, dem Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan sowie dem in der Internationalen Vereinigung der Waldorfkindergärten e. V. gepflegten Impulse verpflichtet.

Es ist für uns selbstverständlich, dass wir uns bei der pädagogischen Gestaltung des Alltags und den daraus resultierenden Handlungen, am Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan orientieren. Die Anliegen und Bedürfnisse der Familien im Umfeld des Waldorfkinder Gartens Bensheim möchten wir berücksichtigen. Wir wollen unsere Einrichtung im Hinblick auf den Sozialimpuls Rudolf Steiners beständig weiter entwickeln, so dass Selbstverwaltung, die Förderung und Unterstützung der jeweils gegenseitigen Initiativekraft, Transparenz in der Kommunikation, sowie die Pflege von offener und vertrauensvoller Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten im Innen- wie im Außenverhältnis hohe Priorität besitzt.

Mit unserer Arbeit möchten wir aktiv dem Schutz der Kindheit als solcher dienen, indem wir die altersgemäßen Lebens- und Entwicklungsbedingungen der Kinder achten und zur Grundlage der Gestaltung des pädagogischen Alltags erheben.

Informations-, Fortbildungs- und Vertiefungsangebote für Eltern und Erzieher zu den Grundlagen der in unserem Hause gepflegten Pädagogik möchten wir in unterschiedlichen Formen anbieten.

Wir wollen Räume schaffen für Begegnung, lebendigen Austausch von Fragen und Initiativen, so dass sich die Grundlage für eine Erziehungsgemeinschaft bilden kann.

Leitbild/ Zur Einrichtung

Der Waldorfkindergarten Bensheim steht allen Kindern offen, deren Eltern den in unserer Einrichtung gelebten/gepflegten Erziehungsstil für ihre Kinder wünschen und mittragen wollen.

Die uns anvertrauten Kinder leben in einer Kleinkindgruppe und in zwei altersgemischten Kindergartengruppen. Diese werden von qualifizierten und erfahrenen Waldorfpädagogen und staatlich anerkannten Erzieherinnen geführt.

In der Kleinkindgruppe können bis zu 12 Kinder im Alter von eineinhalb Jahren bis zum vollendeten dritten Lebensjahr betreut werden. Die Öffnungszeiten sind von 7.00 Uhr bis 16.00 Uhr. Um 14.30 Uhr gibt es hier die erste Abholzeit für die Kinder.

Im Kindergarten können in zwei Gruppen jeweils bis zu 25 Kinder vom dritten Lebensjahr bis zum Schuleintritt betreut werden. Die Betreuungszeiten sind von 7.00 Uhr bis 16.00 Uhr. Dazwischen gibt es folgende feste Abholzeiten: 12.15 Uhr ohne Mittagessen, 14.15 Uhr und danach ab 15.00 Uhr bis 16.00 Uhr.

Die Einrichtung hat 30 Ferienschließtage im Jahr. Diese liegen in den hessischen Schulferien. Es sind 5 Schließtage in den Herbstferien, um 4 Schließtage in den Weihnachtsferien (je nach Lage der Feiertage), 4 Schließtage in den Osterferien und 15 Schließtage in den Sommerferien. An zwei Brückentagen ist die Einrichtung geschlossen (Freitag nach Christi Himmelfahrt und nach Fronleichnam). Zusätzlich gibt es noch zwei Konzeptionstage im Jahr, an welchen der Waldorfkindergarten nicht geöffnet ist.

Schutzkonzept

In unserer Einrichtung stellen wir sicher, dass die pädagogischen Fachkräfte den Schutzauftrag wahrnehmen und bei der Abschätzung eines Gefährdungsrisikos eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzuziehen (§ 8a Abs. 2 Satz 1 SGB VIII).

Grundlage für ein rechtlich und fachlich richtiges Verhalten bei Kindeswohlgefährdung ist der zum 01.10.2005 in Kraft getretene § 8a SGB VIII, sowie die Arbeitshilfe der Stadt Bensheim. Dazu werden insbesondere regelmäßig angebotene Fortbildungen beim Kreisjugendamt Heppenheim besucht. Und es besteht eine Zusammenarbeit mit der „Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche“ des Kreises Bergstraße in Bensheim.

Des Weiteren werden wir hier durch eine Familien- und Sozialberaterin unterstützt, die dem Kindergarten vertraulich zur Seite steht.

Als weitere Präventionsmaßnahme haben wir ein Sexualpädagogisches Konzept entwickelt, welches an den Vorgaben des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans orientiert ist und durch eine Selbstverpflichtungserklärung aller Mitarbeiter des Waldorfkinder Gartens Bensheim methodisches, präventives Handeln ermöglicht und uns als Grundlage dient. **(vgl. BEP S.47-48, S.61)**

Qualitätsentwicklung

Impulse von außen

Der Kindergarten ist im engen Austausch mit der Fachberatung des Kreises Bergstraße, die viele Prozesse im Kindergartenalltag immer beratend unterstützt.

Auch mit der Fachberatung der Vereinigung der hessischen Waldorfkinder gärten besteht ein regelmäßiger Austausch. Hier wird

über Hospitationen und anschließende Reflexionen regelmäßig die pädagogische Arbeit in den Kindergartengruppen angeschaut.

Die Pädagoginnen nehmen regelmäßig an Fortbildungen sowohl beim Kreis Bergstraße, als auch über die verschiedenen Erzieherseminare der Vereinigung der Waldorfkindergärten teil. Eine sehr enge Zusammenarbeit besteht hier mit dem Erzieherseminar in Mannheim, welches auch für Fachberatung im Sinne der Waldorfpädagogik hinzugezogen werden kann.

Impulse von Innen

Für eine kontinuierliche Qualitätsentwicklung aller im Haus Tätigen, ist es uns wichtig, im Austausch miteinander zu sein. Nur so können wir uns weiterentwickeln. Dazu dienen die regelmäßig stattfindenden Konferenzen, regelmäßig stattfindende Elternabende, wie auch regelmäßig stattfindende Mitarbeitergespräche. Hier üben wir uns darin, achtsam miteinander umzugehen und den Raum zu geben, Bedürfnisse mitzuteilen.

Die kontinuierliche Weiterentwicklung des pädagogischen Konzepts an regelmäßig stattfindenden Konzeptionstagen ist uns ein großes Anliegen. Auch dies dient der Qualitätssicherung unserer sich stets entwickelnden pädagogischen Arbeit, unter Einbezug des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans (**siehe BEP S.37, S.118-123**).

Unsere Erziehungsgrundlagen nach dem Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan – Die Grundsätze der Waldorfpädagogik

Das Kind in der Kleinkindgruppe und das Kindergartenkind ist stark in der Nachahmung und Beobachtung. Es benötigt Gewohnheiten, d.h.

regelmäßige Abläufe, die Orientierung vermitteln und Vertrauen schaffen. Es sucht die Nähe zum Erzieher und möchte gerne in die Tätigkeiten mit eingebunden werden oder wird durch die Tätigkeiten selbst tätig und spielt.

Das ein- bis dreijährige Kind entwickelt sein Ich- Bewusstsein noch und vermag sich noch nicht abzugrenzen. Es benötigt vor allem den dualen Kontakt zu der Bezugsperson. Für seinen großen Bewegungsbedarf benötigt es einen überschaubaren Raum: klettern, rutschen, balancieren wie auch schaukeln in der Hängematte oder dem Schaukelpferd sind möglich. Das Kind will seine Umgebung mit all seinen Sinnen entdecken und braucht vielfältiges Spielmaterial. Es benötigt jedoch gelegentlich größere Mengen eines Spielmaterials, um dieses in Anspruch nehmen zu können und nicht teilen zu müssen. Der Bedarf bezüglich einer Ruhe- und Rückzugsmöglichkeit ist größer, als bei den älteren Kindern. Hinsichtlich der Betreuung benötigt das kleine Kind eine konstante und liebevolle Bezugsperson, um Vertrauen und Sicherheit aufbauen zu können.

Das Kind hat im Alter von vier bis fünf Jahren einen Gestaltungsdrang und eine Phantasie wie noch nie in seinem Leben. Dies gilt es zu pflegen, indem der entsprechende Rahmen und die notwendigen Bedingungen bereitgestellt werden. Der Alltag in der Kleinkindgruppe und auch der Kindergartenalltag wird durch den Tages-, Wochen- und Jahresrhythmus gestaltet. Der sich immer wiederholende Rhythmus hilft den Kindern sich zu orientieren und vermittelt ihnen ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit. Das Kind hat so Freiraum, aus der Tätigkeit in die eigene Gestaltung einzutauchen.

Unser Spielzeug besteht überwiegend aus Naturmaterialien. Durch die geringe Ausgestaltung der Spielmaterialien wird die kindliche Phantasie stark angeregt.

Die Kinder von sechs bis sieben Jahren haben ein anderes Spielverhalten. Ihr Spiel ist nicht mehr nur vom Moment getragen (wie bei den 3 bis 5jährigen), sondern **eine** Spielidee bestimmt die Gestaltung des Spiels. In diesem Alter sind die Kinder stolz, wenn sie Aufgaben aus dem praktischen Tagesgeschehen übernehmen dürfen. Diese Grundsätze der Waldorfpädagogik decken sich ebenfalls mit

dem „Bild vom Kind“ laut dem Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan (**vgl. BEP S.20-21**), sowie mit dem „Verständnis von Bildung“, als sozialen Prozess und den damit einhergehenden Ko-Konstruktionen (**vgl. BEP S.21-22**).

Die Gestaltung des Gruppenraumes spiegelt das jeweilige Jahresgeschehen wider und legt lebendiges Zeugnis von den Tätigkeiten und Inhalten des Gruppenlebens ab.

„Wenn man genügend spielt, solange man klein ist, trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später sein ganzes Leben lang schöpfen kann.“- Astrid Lindgren

Dem freien Spiel der Kinder wird im Haus und Garten, bzw. der freien Natur zeitlich großer Raum gegeben. Als sogenannte Ausatmungsphase dient es unter anderem dem

- Aufarbeiten innerseelischer Erlebnisse,
- der Erprobung von Verhaltensmöglichkeiten,
- der Entwicklung und Verfeinerung von Sozialfähigkeiten
- sowie dem Gewinn von Lebenslust- und Freude.
- der Entfaltung und Reifung der basalen Sinne (s. Pflege der Sinne)
- Nachahmen, Ergreifen und Festigen der erlebten lebenspraktischen Tätigkeiten und Abläufen

Die Erzieher begleiten das Freispiel mit großer innerer Aufmerksamkeit und verhelfen zu einem befriedigenden Verlauf.

Die Kinder erleben den Erzieher als tätigen, konstruktiven Menschen, der mit sinnvollen Arbeiten das Gruppengeschehen gestaltet und jederzeit für ihre Bedürfnisse, Freuden und Nöte offen ist. (**siehe BEP S. 32-33: „Erwachsenen-Kind-Verhältnis**)

Dem Gestaltungswillen der Kinder wird entsprochen, indem sie Gelegenheit zum Handarbeiten und Werken während des Freispiels haben. Außerdem können sie sich in rhythmischer Wiederkehr im bildnerisch- plastischen Element, wie z.B. dem Malen mit Wachsmalkreiden oder Wasserfarben, dem Legen von Wollbildern und dem Kneten mit Bienenwachs üben.

Der Erzieher schafft die Gelegenheit zum sinnvollen, nachahmenswerten Tun, welche von den Kindern entsprechend ihren Möglichkeiten und Bedürfnissen aufgegriffen werden können. Bei den hauswirtschaftlichen und handwerklichen, lebenspraktischen Tätigkeiten werden die Kinder als Helfer in natürlicher Weise einbezogen. Grundlage für wachsende Selbstständigkeit der Kinder ist die Durchschaubarkeit und offensichtliche Nachvollziehbarkeit der angelegten Prozesse.

Als Element der Einatmungsphasen im Tageslauf gelten alle, vom Erwachsenen angeleiteten und geführten Aktivitäten:

- die Pflege von Bewegung und Sprache in Reigen, Morgenkreis, Finger- und Handgestenspiel, sowie im Märchen und Puppenspiel
- das gemeinsame Singen, Tanzen und Feiern anlässlich der dem christlichen Jahreslauf und dem Naturgeschehen entsprechenden Festen (*vgl. BEP S. 79-81: „Religiosität und Werteorientierung“*)
- die Eurythmie: **Eurythmie** ist ein wesentlicher Bestandteil der Waldorfpädagogik und wird vom Kindergartenalter an bis zum Ende der Schulzeit (in der Waldorfschule) angeboten. Im Waldorfkindergarten wird Eurythmie einmal wöchentlich angeboten. Sprache, Bewegung und musikalische Klänge unterstützen die ganzheitliche Entwicklung des Kindergartenkindes in der Eurythmie. Die Grob- und Feinmotorik, die Sinne werden gepflegt (Gleichgewichtssinn,

Bewegungssinn, Tastsinn, Sehsinn, Hörsinn und der Lebenssinn). Die Orientierung im Raum und das soziale Verhalten in der Kindergartengruppe werden gefördert.

Laut dem Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan ist Tanz und Musik für die kindliche Entwicklung von großer Bedeutung (**vgl. BEP S. 73**), welche beide Bestandteile der Eurythmie sind.

Die Rhythmen von Tag, Woche, Monat und Jahr überlagern und durchdringen sich gegenseitig. Dem Erleben der Kinder entsprechend werden die Feste nicht isoliert und kurzzeitig begangen. Über einen längeren Zeitraum erleben die Kinder die Vorbereitung und den Ausklang eines Festes.

Hier finden besondere Speisen und festlich gestaltete Mahlzeiten, symbolhafte Utensilien, Kerzenlicht, und Erzählungen sowie bildhafte Tätigkeiten (z.B. das Einsäen von Weizen zur Osterzeit und das Krippenspiel im Advent) ihren Platz. (**siehe BEP S. 42: „Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz“**)

Die Anregung und Pflege der Sinne des Kindes, insbesondere der altersentsprechend in ihrer Reifung begriffenen sogenannten vier Basalsinne (Bewegungs-, Gleichgewichts-, -Tast- und Lebenssinn) gilt als grundlegendes Gestaltungselement des pädagogischen Lebens. Die Sinnesreifung jedes Kindes wird von den Erziehern ebenso wach beobachtet wie die Gesamtentwicklung.

Leibessinne – die vier Basalsinne

„Von Geburt an erkundet und erschließt das Kind die Umwelt mit all seinen Sinnen. Diese sinnliche Wahrnehmung und Erlebnisfähigkeit der Kinder werden in der Begegnung mit Kunst gestärkt und

ausgebildet. Die Lust am selbstbestimmten Tun wird gefördert. Der Gestaltungswille wird geweckt und verstärkt.“- BEP S.71

Alle Sinne sind im Keim veranlagt und bauen in ihrer individuellen Entwicklung aufeinander auf. Diese gesunde Entwicklung findet in den ersten sieben Lebensjahren statt und ist bedeutend für die weitere Entwicklung des Kindes.

Tastsinn:

Mit dem Tastsinn erleben die Kinder eine Resonanz der Welt: Wo höre ich auf? Wo fängt die Welt an? Wie setze ich mich mit der Welt in Beziehung? Der Tastsinn befindet sich über die Rezeptoren in der Haut auf der gesamten Hautoberfläche sowie der Hautinnenfläche.

Vitalsinn:

Das Kind muss den Vitalsinn erst ergreifen lernen. Mit diesem Sinn erlebt das Kind die Kontinuität des Ichs und seine Selbstwirksamkeit. Der Vitalsinn ist für das Kind nur bemerkbar, wenn das eigene Wohlbefinden aus dem Gleichgewicht gerät. Zum Beispiel: hungrig und satt, kalt und warm, erschöpft und frisch etc. Der Vitalsinn lässt sich im Solarplexus erfahren.

Eigenbewegungssinn:

Mit dem Eigenbewegungssinn erlernt das Kind ein Gefühl für die eigene Bewegung und Beweglichkeit zu haben. Es ist ein Ur-Impuls des Menschen um tätig zu werden. Dieser Sinn stellt die Grundlage für das Lernen durch Nachahmung dar. Der Eigenbewegungssinn sitzt in den Gelenken, Muskeln und Sehnen des Menschen.

Gleichgewichtssinn:

Das Kind tariert mit dem Gleichgewichtssinn seinen Körper mit der Erdanziehungskraft aus. Es erarbeitet sich durch die äußerliche Aufrichtung die innere Aufrichtung und erhält ein Gefühl für die Lage seines Körpers im Raum. Es gibt nur eine theoretische Trennung zwischen dem Eigenbewegungssinn und dem Gleichgewichtssinn. Der Gleichgewichtssinn befindet sich im Ohr des Menschen.

Pflege der Bildungsbereiche in der Kleinkindgruppe und im Kindergarten Bensheim

Allgemeine Grundsätze

Salutogenese

Der Begriff Salutogenese wurde in den 1970er Jahren von dem Medizinsoziologen Aaron Antonovsky (1923 bis 1994) geprägt. Er bedeutet „Gesundheitsentwicklung“ abgeleitet vom Lateinischen *Salus* für Gesundheit und *Genese* für Entwicklung. Antonovsky fragte nach der Entstehung und Förderung von Kräften, die Gesundheit hervorbringen. Dies war ein bis dahin nicht gekanntes Denken, weil der Blickwinkel in dieser Zeit darauf lag, wie krankmachende Faktoren vermieden oder bekämpft werden können. Antonovsky hatte in seinem Salutogeneseansatz also eine grundsätzliche Kritik am bis dahin herkömmlichen medizinischen Denken.

Warum dieser Salutogeneseansatz gerade auch für unsere Arbeit als Waldorfpädagogen so wichtig ist, zeigt sich auch in folgender Aussage von B.C.J. Lievegoed:

„Ob ein Mensch so durchs Leben geht, dass es trotz aller Missgeschicke als Fundament seines Seelenlebens ein felsenfestes

Vertrauen in das Gute dieser Welt hat, oder ob er, ungeachtet der Tatsache, dass ihm alles gelingt, Misstrauen und Mangel an Freude als Grundstimmung hat, dazu kann die elterliche Umgebung in den ersten Lebensjahren sehr viel beitragen.“ (Lievegoed, Entwicklungsphasen des Kindes, 1995)

Die Salutogeneseforschung unterscheidet drei Bereiche:

Die leiblich- körperliche Organisation

Die seelische Organisation

Die geistige Organisation

In den Mittelpunkt seiner Salutogeneseforschung stellt Antonovsky das Zusammenspiel von *Kohärenzgefühl* und *Resilienzgefühl*. Sie bilden die Grundlage, seinem individuellen Lebensplan zu folgen.

Das Kohärenzgefühl

Das sichere Gefühl, mit der Welt innerlich verbunden zu sein. Dies kann das Kind nur durch die Möglichkeit der Erfahrungen erlangen. Dafür sollte die Umgebung des Kindes bemüht sein, die Welt durchschaubar oder verstehbar, handhabbar und gestaltbar und sinnhaft zu gestalten. (vgl. Patzlaff und Saßmannshausen, Leitlinien der Waldorfpädagogik, 2005) Die Verstehbarkeit liegt darin, die Welt in ihren Zusammenhängen zu begreifen. Die Handhabbarkeit und Gestaltbarkeit liegt darin, Vertrauen zu gewinnen in eine wachsende Selbstsicherheit. Die Sinnhaftigkeit liegt darin, die eigene Lebensführung als sinnhaft zu begreifen und entsprechend zu handeln.

Das Resilienzgefühl

Die Fähigkeit, die sich entwickelt, als Mut und Lebenssicherheit an Härten und Widrigkeiten als Herausforderungen zu wachsen. Sie als Herausforderungen anzunehmen in der Gewissheit, dass ich mich an diesen Widerständen entwickeln werde. (vgl. Patzlaff und Saßmannhausen, Leitlinien der Waldorfpädagogik, 2005)

Damit das Kind vor dem Hintergrund ein Kohärenz- und Resilienzgefühl entwickeln kann, ist es von großer Bedeutung, dem Kind „die höchstmögliche Freiheit der Entfaltung seiner eigenen Kräfte und Fähigkeiten“ aus dem tätigen Umgang mit der Welt zu ermöglichen. Zum tätigen Umgang gehört auch gerade das Spiel des Kindes. Dem möchten wir in unserer Einrichtung besonderen Raum geben. **(siehe BEP S.26)**

„Lasst den Kindern Zeit, entsprechend ihren individuellen Bedürfnissen die eigenen Schritte selber zu gehen. Je besser grundlegende Fähigkeiten ausreifen können, desto mehr trägt dies zur Stärkung des Kindes bei. „Frei zitiert nach Emmi Pikler

Die Eingewöhnungsphase

Die Eingewöhnungsphase in der Kleinkindgruppe wird sehr individuell an den Bedürfnissen des Kindes gestaltet. Im Hintergrund steht für uns hier das „Berliner Modell“ als Struktur, jedoch immer mit dem Blick auf das Bedürfnis des Kindes und so vollzieht sich die Eingewöhnung behutsam.

Zudem wird sich bei der Gestaltung dieses Übergangs am Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan orientiert **(siehe BEP S.94-96: „Bewältigung von Übergängen“)**.

Wir gestalten die Eingewöhnungsphase jedes Kindes mit den Eltern, bzw. Bezugspersonen und berücksichtigen dabei die Bedürfnisse des Kindes und der Eltern. Das neu aufgenommene Kind ist in der ersten Zeit nie ohne vertraute Bezugsperson bei uns in der Einrichtung. Die Eltern werden in den Kindergartenalltag mit einbezogen. Somit kann sich das Kind allmählich von den Eltern lösen, Beziehungen aufbauen und sich in den alltäglichen Rhythmus einfinden. Bei Kindern, die bereits Kindertagenerfahrung haben, beträgt die Eingewöhnungszeit einige Tage, bis sich die Kinder in den Tagesrhythmus eingefunden haben. Bei dreijährigen kann die Eingewöhnungszeit zwei bis drei Wochen betragen. Sie wird an die Belastbarkeit des Kindes angepasst, sodass das Kind bei Ermüdung mit seiner jeweiligen Bezugsperson nach Hause geht. Das gemeinsame Frühstück trägt dazu bei, eine vertrauensvolle Grundlage zu schaffen.

Ab wann das Elternteil bzw. die Bezugsperson geht, bzw. wie lange sie im Kindergarten bleibt, hängt davon ab, wann sich das Kind löst, alleine spielt und sich auf den Erzieher einlässt. Das Kind muss Bezug zur Erzieherin hergestellt haben und deren Kontakt suchen.

Die Erzieherin ist bereit das Kind anzunehmen, sobald es sich ihr zuwendet. In der Eingewöhnungsphase baut die Erzieherin guten Kontakt auch zu den Eltern auf. Dieses gewonnene Vertrauen ermöglicht es dem Kind auch der Erzieherin zu vertrauen.

Sollte nach dem Verabschieden der Eltern das Kind die Trennung auch durch Trösten usw. nicht schaffen, werden die Eltern telefonisch benachrichtigt.

Weint das Kind beim Weggehen der Eltern, werden die Eltern telefonisch benachrichtigt, sobald sich das Kind beruhigt hat.

Die Eingewöhnungsphase ist abgeschlossen, wenn sich das Kind alleine in unserer Einrichtung wohlfühlt, eine feste Bindung (**vgl. BEP S.26-27**) zur Erzieherin aufgebaut hat und die Eltern Vertrauen in unsere Arbeit haben.

Förderung in verschiedenen Bildungsbereichen- orientiert am Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan

Körperwahrnehmung und Bewegung in Fingerspielen, Reigen, Bewegungs- und Singspiele, in der Eurythmie (ab Kindergartenalter), sowie regelmäßigen Bewegungsmöglichkeiten in unserem Naturerlebnispark und auch bei Ausflügen in die Natur führen zur Körperbeweglichkeit und Geschicklichkeit des Kindes und damit zu innerer Beweglichkeit. Die Bewegungsvielfalt und die Vielfalt der Sinneswahrnehmungen im Spiel und bei den Aktivitäten des Kindes im Kindergartenalltag, schafft dem Kind die Möglichkeit sich selbst zu erfahren, seine individuelle Phantasie und daraus deren Gestaltung zu verwirklichen. (**vgl. BEP S.63**)

Grobmotorische Fähigkeiten erlangt das Kind durch das freie Spiel im Haus und im Garten, wo es sich mit vielen Bewegungsabläufen vertraut machen kann. Das Bauen im Gruppenraum mit Bänken, Brettern, Tüchern, Tischen, usw. sowie die Möglichkeit, sich auf dem Erbauten zu bewegen und die unterschiedlichsten Bewegungsmöglichkeiten in unserem Naturerlebnispark, wie Balancieren, Klettern, Rutschen, laufen auf Stelzen, Seilspringen und Ballspielen, schulen die Koordination von grobmotorischen Bewegungsabläufen. (**vgl. BEP S. 63**)

Feinmotorische Fähigkeiten erlangt das Kind im „Mittun“ bei allen anfallenden Arbeiten im Kleinkindgruppen- und Kindergartenalltag.

Diese sind z.B. zerkleinern von Obst und Gemüse für das Frühstück mit dem Messer, Kneten des Teiges und Formen der Brötchen, malen mit Wachsmalblöckchen, Buntstiften und Aquarellfarben, kneten mit Bienenwachs, Arbeiten an der Werkbank mit Holz, kleine Näharbeiten, falten von Fliegern, schneiden mit der Schere, flechten und kneten von Bändern, Unkraut zupfen im Garten und vieles mehr. Die richtige Haltung des Bestecks bei den Mahlzeiten, sowie das tägliche An- und Ausziehen fördern die Feinmotorik und die Koordination. Im Spiel erlernen die Kinder differenzierte Geschicklichkeit. **(vgl. BEP S.63)**

Phantasie und Kreativität könne sich beim Kind durch vielfältige Sinneswahrnehmungen entwickeln, da unser Material zum Spielen so beschaffen ist, dass es den Kindern Möglichkeiten zur eigenen Gestaltung bietet, wie z.B. die weniger ausgestalteten Spielmaterialien in Bau- und Puppenecke, sowie die unterschiedlichen Tücher (Farbe, Material und Größe), Häkelbäder, Bänke, Bretter und Stühle. Dies alles regt die Phantasie und Kreativität des Kindes an. Im Spiel schafft sich das Kind seine individuelle Phantasie- Gestaltungen und identifiziert sich mit dieser. So verbindet sich das Kind mit der Welt. **(vgl. BEP S.86)**

Sprachförderung bieten tägliche Fingerspiele, Reigen, Märchen oder Geschichten. Bewusster Sprachumgang der Erzieher im Alltag und einmal wöchentlich die Eurythmie (ab Kindergartenalter), wodurch das Kind ebenfalls sprachliche Anregung erlebt. Das Zuhören des Erziehers, wenn das Kind ihm etwas erzählt, sowie das im Gespräch grammatikalisch richtige wiederholen von Sätzen durch den Erzieher steigert die Sprachkompetenz des Kindes. Gesprächskultur hinsichtlich Zuhörens und Sprechen zu pflegen sind ebenso ein Kriterium für die Sprachkompetenz der Kinder. Diese entstehen im

Tageslauf in vielfältigen Situationen, wie z.B. beim Anziehen, den Mahlzeiten, Bilderbuchbetrachtungen, usw. (**orientiert am BEP S. 66-70**)

Schriftsprachliche Kompetenz erlangt das Kind z.B. durch das tägliche Beschriften der gemalten Bilder mit Namen und Datum. Dies wird bewusst gemeinsam mit den Kindern getan. Beim Planen von Festen, Elternabenden und vielfältigen organisatorischen Dingen im Kindergartenalltag erleben die Kinder den natürlichen Umgang mit Schrift und Zahlen in der Gestaltung von Briefen, Aushängen und Schildern.

Sozialkompetenz zu erwerben gelingt den Kindern in täglichen Lebensverrichtungen, die bei uns vielfältig sind. Gegenseitiges Helfen, Übernehmen von Aufgaben, teilen, schenken, abgeben, verzichten, streiten, trösten, entschuldigen, warten usw. und das freie gemeinsame Spielen mit anderen Kindern unterstützen das soziale Verhalten im Selbstbildungsprozess von innen nach außen, von Individualität und Gemeinschaft. Individuelle Fähigkeiten und Sozialkompetenz fördern wir im täglichen Miteinander. (**siehe BEP S.59**)

Das Vorbereiten und das gemeinsame Feiern der christlichen Jahresfeste lassen für die Kinder die Gemeinschaft von Eltern, Erzieher und Kinder zum Erlebnis werden.

Mathematisches Verständnis, wie z.B. Mengen, Zahlen und Zuordnungen im Raum erleben die Kinder in täglichen Abläufen, wie Tischdecken, Besteck sortieren, Geschirr einräumen und im Spielen. Durch das Vorbild des Erziehers angeregt, ist das Kind interessiert und nimmt Zahlen und Mengen spielerisch auf, dies wiederum

ermöglicht ihm Ordnung wahrzunehmen, zu verstehen und herzustellen. **(vgl. BEP S.75)**

Das Kind erfährt durch die Gliederung der Abläufe Rhythmus (Jahr-Monat-Tag) und erlebt sich in diesen Abläufen, die ihm Halt und Sicherheit in ihrem immer wiederkehrenden Ablauf bringen.

Elemente wie Bewegung und Ruhe schaffen eine Atmosphäre von Aktivität und Verinnerlichen.

Die Umwelt und den Lebensraum erlebt das Kind täglich durch die freie Bewegungsmöglichkeit draußen im Naturerlebnisgarten. Er bietet dem Kind verschiedene Möglichkeiten in der Bewegung, als auch sinnliche Erfahrungen in bewusst gewählten unterschiedlichen Elementen wie Sand, Erde, Schotter, Steine, Holz und Wasser. Genauso werden die Jahreszeiten mit ihren Elementen durch den täglichen Aufenthalt im Garten erlebt, sowie die Pflanzen – und Tierwelt. Da wir in unserem bewusst gestalteten Naturerlebnisgarten nur einheimische Pflanzen vorfinden, können hier die Jahreszeiten sehr fein wahrgenommen werden. Durch das bewusste Erleben und Entdecken der Natur und ihrer Artenvielfalt entwickelt das Kind Interesse, genaues Beobachten, Dankbarkeit, Ehrfurcht und Freude am Dasein. **(vgl. BEP S.85-87)**

In altershomogenen sowie altersheterogenen Gruppen werden die Kinder ihrer Entwicklung entsprechend gefördert. Das jüngere Kind sieht zu, wie z.B. das ältere Kind spielt und mithilft. Somit kann es das ältere Kind sowie den Erzieher nachahmen.

Das ältere Kind orientiert sich viel an gleichaltrigen Kindern und am Vorbild des Erziehers.

Im Freispiel ist es den Kindern freigestellt, mit wem sie spielen. Die spontan entstehenden Gruppen sind sowohl altersheterogen als auch altershomogen.

Das Vorbild des Erziehers ist ebenfalls ausschlaggebend für vielfältige Anregungen und Möglichkeiten zur Nachahmung für die Kinder. Es gibt Aktivitäten wie z.B.: Aquarellmalen, die einmal wöchentlich stattfinden, die meist spontan in altersheterogenen Gruppen stattfinden. In der alltäglichen Situation gibt es viele Möglichkeiten das einzelne Kind oder eine kleine Gruppe zu fördern, wie z.B.: beim Spülen und Abtrocknen von Geschirr, Anziehen, Backen, etc.

Die Eurythmie (Kindergartenalter) findet in der eigenen Kindergarten-Gruppe statt. In dieser altersheterogenen Gruppe orientieren sich die Kinder am Erwachsenen (der Eurythmistin und der begleitenden Erzieherin) und an den anderen Kindern. Die älteren Kinder der Gruppe übernehmen dabei eine „Vorbildfunktion“. Während alle Kinder in die Nachahmung eintauchen, und diese individuell gestalten, kann auch hier jedes Kind seiner Entwicklung entsprechend gefördert werden.

Altershomogen ist auf jeden Fall die Gruppe der „Vorschulkinder“, die sich in Tätigkeiten, wie z.B.: weben, sticken, nähen, sägen, raspeln und schmirgeln während des Freispiels im Gruppenraum zusammenfinden und ihre Arbeiten über einen längeren Zeitraum immer wieder durchführen. Auch in dieser altershomogenen Gruppe haben die Kinder meist unterschiedliche Fähigkeiten, wodurch die anderen Kinder dieser Gruppe profitieren können und das Kind sich selbst durch das Wiederholen und Anwenden in seinen Fähigkeiten übt und diese festigt und verinnerlicht. Es hat hier die Möglichkeit zu erkennen, dass es eigene Fähigkeiten hat, aber auch Fehler machen darf und auch Fähigkeiten wie auch Fehler der Anderen sieht, sie

darauf aufmerksam macht und so auch die Eigenwahrnehmung des anderen Kindes unterstützt.

Wenn Zeit gelassen wird für nachhaltige Entwicklung und die Möglichkeit für Nachreifungsprozesse gegeben wird, bildet dies die Grundlage für lebenslange Lern- und Leistungsbereitschaft, da Gesundheitsförderung durch Pädagogik das schöpferische Potenzial bildet, das eigene Schicksal zu gestalten.

Die Entwicklung der Kinder wird gemäß den gesetzlichen Erfordernissen beobachtet und den Eltern in strukturierten Entwicklungsgesprächen nahegebracht.

Besonderem Förderbedarf begegnen wir durch eine ausführliche Kinderbeobachtung, intensiviert Elternarbeit, in welcher dieser besondere Weg begleitet wird und Förderwege individuell gesucht werden. Dies kann z. B. eine Begleitung durch Ärzte, Therapeuten, Heilpädagogen und Lehrer sein. In der Einrichtung steht dem Erzieherkollegium zusätzlich eine beratende Therapeutin zur Seite, die wir bei Fragen hinsichtlich besonderer Bedürfnisse von Kindern hinzuziehen können und auch für die Beratung in den Familien hinzugezogen werden kann. **(vgl. BEP S.52-55)**

Partizipation für Kinder

Partizipation ist ein Menschenrecht, das in der UNO-Menschenrechts-Konvention festgeschrieben ist und bei unseren Leitbildern Beachtung findet. Zudem bildet Partizipation die Grundlage für Demokratie **(vgl. BEP S.84)**.

Die Partizipation der Kinder in unserem Kindergarten orientiert sich individuell an der leiblichen, seelisch-emotionalen und kognitiven Entwicklung.

Hier im Waldorfkindergarten bieten wir den Kindern einen Schutzraum, in dem für sie Mitbestimmung erleb- und erfahrbar ist. Schutzraum bedeutet für uns und für die Kinder, dass wir ihnen mit ernsthaftem Interesse begegnen und sie in ihrer Mitbestimmung annehmen. Die Erzieherinnen zeigen den Kindern durch Sprache, Gestik und Mimik Wertschätzung für ihre individuellen Bedürfnisse.

Wir begegnen dem Kind mit Geduld und Achtung und geben ihm Raum für die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit. Dabei fällt dem Erwachsenen die Aufgabe zu, die Grenzen zum Schutz des Kindes verantwortlich zu gestalten.

Bei uns im Kindergarten haben die Kinder die Möglichkeit im Freispiel sich selbstständig die Spielpartner, Materialien und Spielorte auszusuchen.

Eine weitere partizipative Maßnahme ist das Beschwerdemanagement für Kinder, welches wir konzeptionell verankert haben (S.25).

Kollegiumsarbeit und Selbstverwaltung

Das Herz der Kollegiums Arbeit ist die wöchentlich stattfindende pädagogische Konferenz. Die Planung und Leitung der Konferenz übernimmt die Kindergartenleitung. Alles, was im Leben des Waldorfkinder Gartens Bensheim von Bedeutung ist, fließt hier zusammen und wird von den Kollegen gemeinsam beleuchtet, durchdrungen und bearbeitet:

- Kinderbeobachtungen
- Festgestaltung/ Organisatorisches
- Situation der einzelnen Kindergruppen
- Fragen des pädagogischen Konzeptes und der Qualitätsentwicklung
- Planung der Eltern- und Öffentlichkeitsarbeit

- Aufnahmeverfahren/ Öffnungszeiten
- Delegationsaufgaben
- Gemeinsames Studium/ Grundlagenarbeit/ Fortbildungen

Alle Beteiligten wahren das Konferenzgeheimnis, d.h. gegenüber Dritten kann nur nach vorheriger Beauftragung durch die Konferenz Auskunft über Inhalte gegeben werden. **(siehe BEP S.111: „Teamarbeit“)**

Die Kindergartenleitung übernimmt alle Leitungsaufgaben für den Kindergarten. Sie ist in enger Zusammenarbeit mit dem Kindergartenvorstand, der als Träger des Vereins zur Förderung der Waldorfpädagogik alle Trägeraufgaben wahrnimmt. Hier wird die Personalplanung vorgenommen. Verwaltungsaufgaben hinsichtlich der Anforderungen des Jugendamtes, des Gesundheitsamtes und der Stadt Bensheim werden übernommen. Auch der Austausch mit und die Teilnahme an Veranstaltungen der Internationalen Vereinigung der Waldorfkindergärten wird vom Träger und von der Kindergartenleitung wahrgenommen. Unterstützt werden sie durch eine Büroassistentin.

In den Gruppen arbeiten jeweils eine oder auch mehrere Gruppenleiterinnen mit den ausgebildeten Zweitkräften bzw. Berufspraktikanten. Unterstützt auch durch jeweils eine FSJ- Kraft. Sie halten regelmäßige Gruppenbesprechungen.

Zum Aufgabenbereich gehört die Praxisanleitung von Erziehern in Ausbildung, FSJ- Kräften und Praktikanten.

Kooperationspartner und Zusammenarbeit

Wir leben und lernen im Austausch mit anderen Menschen, die sich mit Entwicklung und Bildung von Kindern beschäftigen.

Deshalb arbeiten wir eng mit fast allen ausbildenden Schulen in unserer Region zusammen. Im Besonderen mit dem Waldorferzieherseminar in Mannheim.

Wir arbeiten kontinuierlich mit dem Jugendamt des Kreises Bergstraße zusammen und pflegen hier den Austausch auch mit anderen Kindertagesstätten im Kreis Bergstraße. Weiter sind wir in regelmäßigen Treffen vernetzt mit den Waldorfkindergärten in der Region Hessen Süd

Bei diesen Treffen bzw. pädagogischen Konferenzen werden Themen mit der pädagogischen Beauftragten der Vereinigung der Waldorfkindergärten Hessen erarbeitet.

Der Kindergarten hat Kontakt zu verschiedensten Grundschulen der Stadt Bensheim sowie einen regelmäßigen Austausch mit der Waldorfschule in Darmstadt.

Partizipation für Mitarbeiter

In der wöchentlichen Konferenz werden sämtliche Belange und Organisatorisches besprochen und reflektiert.

Die Ergebnisse der Konferenzen werden im monatlichen Rhythmus dem Vorstand vorgebracht.

Zweimal im Jahr findet ein Konzeptionstag statt, in dem über Strukturen und pädagogische Methoden diskutiert wird. Somit unterliegt das Konzept einer prozesshaften Wandlung.

Dazu findet ein regelmäßiger Austausch zwischen den verschiedenen Gremien Elternbeirat Erzieherinnen und Vorstand statt.

Aufbau der Elternarbeit

Zur Vertrauensbildung in der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern, koordinieren die Erzieher die Zusammenarbeit: Sie erarbeiten die pädagogischen Inhalte und den Rhythmus der Gesamt- und Gruppenelternabende und führen Entwicklungs- und Beratungsgespräche durch. Es werden Hausbesuche angeboten, die der besonderen Vertrauensbildung dienen können.

Sie unterstützen die Pflege der Gemeinschaft in der Planung und Durchführung gemeinsamer Feste und Aktivitäten, immer in Zusammenarbeit mit den Eltern.

Der Informationsabend für interessierte und neu aufgenommene Eltern, sowie Informationsnachmittage werden von der Konferenz und dem Vorstand in Zusammenarbeit mit dem Öffentlichkeitskreis geplant und gestaltet. Die Öffentlichkeitsarbeit des Kindergartens findet in Zusammenhang mit dem Kindergartenvorstand statt.

Auch hier dient uns der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan als Grundlage (***vgl. BEP S.109-110***).

Partizipation für Eltern

Die Eltern haben in der Vorstandsarbeit und in den entsprechenden Arbeitskreisen die Möglichkeit mitzuwirken und Prozesse zu gestalten, um den Kindergartenalltag zu bereichern.

Beschwerdemanagement für Kinder

Die Kinder haben eine ganz feste, innere Bindung an die Fachkräfte entwickelt. Aus dieser Bindung heraus -was für uns kindgemäß ist- und nicht aus einem ausschließlich kognitiven Zugang, bewältigen wir die Konflikte gemeinsam mit den Kindern. So erzählen sie situationsabhängig ihre Sorgen, Nöte, Ängste und Freuden. Wir handeln spontan aus der Situation heraus und reagieren entsprechend. Alle Konflikte werden zeitnah, nach Möglichkeit am selben Tag, für alle Beteiligten adäquat gelöst. Bei tieferen, länger anhaltenden Konflikten werden die Lösungsprozesse entsprechend begleitet und bei Bedarf die Eltern mit einbezogen.

Beschwerdemanagement für Eltern

Die Eltern haben entweder durch den direkten Austausch mit den Fachkräften oder durch die Organe des Waldorfkinder Gartens die Möglichkeit, ihre Sorgen und Nöte mitzuteilen. Hier sind die die Kindergartenleitung oder der Kindergarten Vorstand direkte Ansprechpartner.

Kann auf dieser Ebene ein Konflikt nicht gelöst werden, kann in entsprechenden Fällen auch externe, fachlich versierte Hilfe konsultiert werden.

Beim Auftreten von Schwierigkeiten und Problemen innerhalb der Elternschaft, gibt es die Möglichkeit die Kindergartenleitung und/oder den Vorstand des Trägervereins zu informieren. Auch der Elternbeirat kann zur Klärung herangezogen wird (-> siehe auch Beschwerdemanagement).

Elternmitarbeit

Die Elternschaft nimmt zusätzlich zur Vorstandsarbeit aktiv in verschiedenen Arbeitskreisen an der Selbstverwaltung des Waldorfkindergartens Bensheim teil. Die Arbeit des Trägervereins wird durch 3 - 6 gewählte Vorstandsmitglieder gestaltet und geführt. Weiter gibt es folgende Arbeitskreise:

- Der Bastelkreis
- Der Gartenkreis
- Der Öffentlichkeitsarbeitskreis
- Der Fest- und Veranstaltungskreis
- Der Holz- und Reparaturkreis

und verschiedene, den Bedürfnissen angepasste Elternämter.

Diese Form der Elternarbeit ist besonderer Begegnungsort und dient der Gemeinschaftspflege.

Schlussbemerkung

Ausgehend von dem Gedanken, dass das beste Vorbild für die Kinder der sich selbst erziehende und sich beständig weiterentwickelnde Erwachsene ist, begreifen wir unseren Kindergarten als „lernende Institution“, in der die Verwirklichung folgender Prinzipien angestrebt wird:

- **Entwicklungsprinzip:** Entwicklung entsteht durch die sich verändernden Praxisanforderungen. Festgeschriebenes soll dabei durch die Weiterentwicklung nicht unnötig in Frage gestellt werden – Festgeschriebenes darf aber auch die Lebensnotwendigkeiten nicht blockieren.

- **Prinzip der Zusammenarbeit:** Den Bedürfnissen der Kindergenerationen soll aktiv und bewusst begegnet werden. Die Individualitäten sollen Gehör finden, im Gespräch sollen Hilfen erarbeitet werden. Gegenwartsgemäßes Handeln soll angestrebt und das gegenseitige Vertrauen gestärkt werden.
- **Prinzip persönlicher Entwicklungsmöglichkeit:** „Lernen im Handeln“ aus Liebe zur Tat und in der Wertschätzung der Taten des Anderen.
- **Delegation von der Gemeinschaft an einzelne Menschen/ Gruppen** werden mit klarer Aufgabenbeschreibung, mit konkreten Fristen und Rechenschaftspflicht ausgesprochen. Daran wollen wir immer arbeiten. Kompetenz heißt für uns: Mit Aufgaben betrauen – vertrauen – zutrauen

Die Delegation von Verantwortung bzw. Verantwortungsübernahme bedeutet immer auch die Übertragung von Handlungs- und Entscheidungsfähigkeit in einem klar definierten Maße. Rechenschaftslegung wird in rhythmischen, überschaubaren Fristen eigenständig in den Prozess eingebracht.

Unser Konzept zeichnet sich aus durch:

Liebe zu den Kindern, zu ihrer Entwicklung und zum Beruf des Erziehers in einer familiären und überschaubaren Umgebung, ein **engagiertes Kollegium von Waldorf/Pädagogen**, die offen sind gegenüber den Zeitnotwendigkeiten und eine **tragende und tragfähige Elternschaft**, die in Zusammenarbeit mit dem Kollegium sowie in einem möglichst transparenten Prozess hilft, die Rahmenbedingungen des Kindergartenlebens zu schaffen und zu sichern:

- Liebevoller Betreuung von 7.00 Uhr bis 16.00 Uhr
- Differenzierte Berücksichtigung besonderer Bedürfnislagen (Vor- Dreijährige)
- Entwicklungspotenzial für die Mitarbeiter (Fortbildungen, Unterstützung persönlicher Schwerpunktsetzung, Entlastungen und Hilfen beim Ergreifen neuer Aufgaben...)
- Im Zentrum stehen die real vorhandenen Eltern, Kinder und Kollegen, die jedes Jahr neu ihre Arbeitsform beschließen wollen.

Somit können unter dem Prinzip der Zusammenarbeit und der persönlichen Entwicklungsmöglichkeit zukunftsweisende Gedanken und Prozesse gemeinsam gestaltet und besprochen werden.

*„Ein jeder Kindergarten soll eine Stätte sein,
in der die Kindheitskräfte der Menschheit
mit Liebe empfangen und behütet werden.*

*Möge der Waldorfkindergarten eine
solche Stätte sein,
in der Eltern und Erzieher
in Harmonie zusammensitzen,
im Dienste dieser großen Aufgabe.“*

Helmut von Kugelgen (1916-1998)